

Erscheint jeden  
Sonntag.  
Zu beziehen durch  
die Expeditionen.  
Preis pränume-  
rando jährlich  
6000 Reis, viertel-  
jährlich 1500 Reis;  
Eine einzelne Nr.  
160 Reis.

# Colonie-Zeitung

und Anzeiger für

## Dona Francisca und Blumenau.

Anzeigen werden  
berechnet mit 180  
Reis für die durch-  
gehende, 120 Reis  
für die 2spaltige,  
60 Reis für die  
1spalt. Corpusteile  
oder deren Raum.  
Artikel gemeinnützi-  
gen Inhalts finden  
gratis Aufnahme.

Verantwortlicher Herausgeber: D. Dörffel, zu Joinville.

Expedition der Colonie-Zeitung: in Joinville: J. S. Auler. Bei den Agenten: in Blumenau: Victor Gärtner; in Itajahy: Z. Brandt; in Sta. Catharina: Ferdinand Sackradt; in Porto Alegre: Emil Wiedemann; in Coritiba: A. Stellfeld; in Petropolis: J. G. W. Jacoby; in Rio de Janeiro: Adolph Bartels, R. d. Quitanda 129, Preis 6\$500 Reis jährlich; in Hamburg: Robert Kittler, Bergstr. 25, Preis 5 Thlr. jährlich.

### Tagesgeschichte.

**Deutschland.** Auf den 14. Januar waren die preussischen Kammern einberufen. Ihnen gegenüber denkt die Regierung ein ganz eigenthümliches Verfahren einzuhalten. Sie sieht in dem, was die Fortschrittspartei eine Krise nennt, nichts anderes, als eine Meinungsverschiedenheit zwischen Krone und Abgeordnetenhaus. Eine Uebereinstimmung zwischen Beiden hält die Regierung durch die Verfassung durchaus nicht für geboten, schon aus dem Grunde, weil die Verfassung kein Mittel angiebt, eine solche Uebereinstimmung unter allen Umständen zu erzielen. Sie wird dem Landtage den Staatshaushaltsetat für 1862, und zwar ohne Defizit, zur nachträglichen Genehmigung vorlegen. Sie wird ferner einen Gesetzentwurf einbringen über einige Aenderungen im Heerwesen, und zwar dahin gehend, daß die Dienstzeit für die Reserve um zwei Jahre verlängert, die für die Landwehr dagegen um drei Jahre verkürzt werde. Alle übrigen Aenderungen, namentlich auch die Bestimmung der Zahl der auszuhebenden Mannschaften, sind Sache der Krone. Die Regierung wird ferner den Staatshaushaltsplan für 1863—64 vorlegen, und zwar auch wieder ohne Defizit, um so dem Abgeordnetenhaus jeden Grund zu erheblichen Ermäßigungen zu nehmen. Auf die Berathung dieser Vorlagen wird sich die Arbeit des Landtags beschränken, so daß derselbe möglichst zeitig geschlossen werden kann. Eine Auflösung wird als zwecklos nicht erfolgen. Wenn das Abgeordnetenhaus dem Gesetzentwurf über die Reserve- und Landwehrdienstzeit die Zustimmung verweigert, so wird die frühere Dienstzeit beibehalten. Veragt es dem Staatshaushaltsetat von 1862 die nachträgliche Genehmigung, so bleibt derselbe ohne gesetzliche Feststellung. Kommt auch der Staatshaushaltsplan für 1863—64 nicht zu Stande, so dauert der budgetlose Zustand fort, indem die Regierung auf Art. 109 der Verfassung gestützt, die bestehenden Steuern und Abgaben weiter erhebt und davon die Staatsausgaben nach den früher festgestellten Sätzen bestreitet. Wenn und soweit also die Kammern mit der Regierung nicht übereinstimmen, oder nicht bewilligen, was sie verlangt, da bleibt es beim Alten und geht im gewohnten Gleise ruhig weiter. Die Regierung sieht in diesem Verhalten weder eine Verfassungswidrigkeit, noch eine Gefahr für den Staat. Nur wenn sich das Abgeordnetenhaus zu „verfassungswidrigen Schritten oder Beschlüssen“ veranlaßt finden sollte, würde sie von ihrem Rechte der Auflösung und sonstigen Maßregeln Gebrauch machen. — Aufgefallen ist es, daß die Regierung in den verschiedenen Wahlbezirken des Landes, in welchen neue Abgeordnete zu wählen sind, noch keine Neuwahlen ausgeschrieben hat. In Breslau, wo eine solche stattfand, erhielt der Candidat der Fortschrittspartei dreihundert und sechzig Stimmen, der Gegner nur siebenundsiebzig. Für die abgesetzten Beamten ist die Summe von 63,704 Thalern zusammengebracht worden. Verschiedene Personen wurden wegen Sammlung in Unterjuchung genommen, aber größtentheils von den Polizeigerichten freigesprochen. Eine in Berlin zu Stande gekommene Zustimmungsadresse an die Abgeordneten Berlins zählt über vierzigtausend Unterschriften. — Die Stadtverordneten Berlins richteten wie gewöhnlich eine Neu-

jahrsadresse an den König. Diesmal verlangte aber der Ministerpräsident, solche erst im Entwurfe zu sehen, indem sie sonst nicht vorgelassen werden würden. Die Stadtverordneten fügten sich indeß diesem Verlangen nicht, sondern übergaben die freisinnige Adresse an den Minister des Innern zur Weiterbeförderung. Der König soll sie nicht angenommen haben. — Man prophezeit, daß binnen vier Wochen eine Mobilisirung stattfinden werde.

Die hannoversche Regierung spielt im Betreff des preussisch-französischen Handelsvertrags eine eigenthümliche Rolle. Während sie in Berlin eine Erklärung abgegeben hat, durch welche sie sich ohne Zweifel weigert, dem Vertrage beizutreten, versichert sie der französischen Regierung gegenüber, daß sie dem Vertrage durchaus nicht abgeneigt sei und ihm beitreten werde, sobald die übrigen Zollvereinsregierungen ihn angenommen haben würden.

Auf den 24. Januar waren die holsteinischen Stände einberufen.

**Frankreich.** Die Sammlungen für die nothleidenden Fabrikarbeiter im untern Seine-Departement haben nicht mehr als 182,000 Francs ergeben, nachdem die Listen vierzehn Tage aufgelegt und Kaiser und Papst Zuschüsse gemacht hatten. In jenem Fabrikdistrikt allein beträgt die Zahl der hülfbedürftigen Personen 260,000, mithin ist noch nicht einmal ein Franc auf den Kopf zusammengebracht worden. Das Kaiserreich hat die Nation der Selbsthülfe entwöhnt, da es jede noch so einfache Handlung von dem guten oder schlechten Willen der Beamten abhängig macht. — Bei einem Besuche, den Napoleon bei Rothschild abstattete, soll er diesem das Versprechen abgenommen haben, nicht nur die italienische Anleihe nicht zu vermitteln, sondern überhaupt die italienische Regierung in ihren finanziellen Wirren nicht zu unterstützen. — Man spricht selbst von einer Note, worin Italien mit dem Verluste des französischen Bündnisses bedroht wird. — In Paris ist der Erzbischof gestorben.

**Italien.** Der König sprach bei dem Neujahrsempfang der Kammerdeputation sein Bedauern aus, daß das Jahr 1862 die Wünsche des Landes nicht erfüllt habe; er forderte zu fernerer Hingebung und Eintracht und zu gegen eitlem Vertrauen auf, und drückte seine Befriedigung über den Zustand der Armee aus, die in jedem Falle seinen und des Landes Erwartungen entsprochen habe. — Ein Rundschreiben des Ministers des Innern fordert zu einer Nationalsubscription auf, um den durch das Banditenwesen Beschädigten Ersatz zu leisten, und Soldate, welche sich im Kampfe gegen die Banditen ausgezeichnet haben, zu belohnen. — Am 15. December wurde in Neapel der Grundstein zu einer evangelisch-protestantischen Kirche gelegt. — In einigen Gegenden Toscanas brachen wegen der Refruchtung Unruhen aus, gegen welche energisch eingeschritten wurde. — Der Papst sprach beim Neujahrsempfange des französischen Offiziercorps das zuversichtliche Vertrauen aus, daß Piemont reuig zu den Füßen des Thrones des heiligen Petrus niederfallen werde, gleichwie Jacob zu den Füßen des Engels, nachdem er eine ganze Nacht, ohne ihn zu erkennen, mit ihm gerungen hatte.

**Rußland.** In Warschau hat die Polizei die ganze Verschwörung des polnischen Centralcomite's entdeckt. Eine Dame

war es, die dem Polizeiminister die wichtigsten Enthüllungen machte. In Folge dessen wurden drei sogenannte Minister des Comite's verhaftet. Einer derselben, Nicolaus Epstein, bot bei seiner Verhaftung dem Polizeiminister zehntausend Rubel Silber, wenn er ihm erlauben wollte, ein Blatt unter den confiscirten Papieren zu vernichten. Auf jenem Papiere befanden sich die Namen der Mitglieder des galizischen und polener Revolutions-Comite's verzeichnet. In einem Häuschen der Boestadt entdeckte sodann die Polizei die geheime Druckerei des Comite's, wo der Satz zu Nr. 10 des amtlichen Revolutionsblattes fertig vorgefunden wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde noch ein anderes Haupt der Verschwornen, ein Eisenbahnbeamter, sammt wichtigen Papieren verhaftet. Die Kriegsgerichte sind in voller Thätigkeit.

**Griechenland.** Seit England und Rußland bestimmt erklärt haben, daß weder Prinz Alfred von England, noch Prinz Leuchtenberg von Rußland den griechischen Thron besteigen dürfe, hat die Verwirrung einen hohen Grad erreicht. Ein neuer Candidat ist in der Person des Herzogs von Amale, Bruder des Prinzen von Joinville, entstanden. Frankreich erklärte auf geschehene Anfrage, es werde zwar diese Candidatur nicht unterstützen, ihr aber auch nicht feindlich in den Weg treten. Gegen die in Aussicht gestellte Einverleibung der jonischen Inseln hat Oesterreich protestirt. Jetzt hat England die Türkei um Abtretung eines Landstrichs an Griechenland angegangen, natürlich ohne Erfolg.

**Mexiko.** Immer neue und neue Truppenmassen werden von Frankreich nach Mexiko geworfen. Die Eroberung des Landes soll und muß, nach dem Willen Napoleons, bewerkstelligt werden. Jetzt ist mit dem Vicekönig von Aegypten ein Abkommen getroffen worden, wonach derselbe zweitausend an ein ungesundes Klima gewöhnte Negeroldaten zur Expedition abzieht. Dieselben sind bereits von Alexandria auf französischen Schiffen abgesetzt. Die französischen Truppen rücken langsam gegen die Hauptstadt vor, trotz des gelben Fiebers, welches unaufhörlich ihre Reihen lichtet, und trotz der sie fortwährend umschwärmenden Guerillas, welche die Zufuhren abzuschneiden suchen. Nach Einnahme der Hauptstadt soll der General Forey dort seinen Sitz mit dem Titel: „kaiserlicher Generalkathalter“ nehmen. Der wahre Zweck dieses Krieges wird immer mehr zum Geheimniß, je größere Truppenmassen von Frankreich dazu in Bewegung gesetzt werden. Ihre Anzahl beläuft sich schon auf sechzigtausend Mann, und während im alten Jahre nur achtzig Millionen Francs zum Kriege ausgeworfen waren, sind für dieses Jahr hundert und achtzig Millionen dazu bestimmt.

**Nordamerika.** Als Repräsentation gegen die eiserne Herrschaft, welche der Bundesgeneral Butler in Neu-Orleans führt, hat der Präsident des Südens, Davis, eine Proclamation veröffentlicht, worin er Butler und seine Offiziere, im Fall sie in seine Hände fallen, mit Erhängen bedroht. In Charleston befand sich der General des Südens, Beauregard, an der Spitze von vierzigtausend Mann und hatte ausgedehnte Befestigungen längs der Küste errichtet. Die gegen den Süden vorbereitete große Expedition des Bundesgenerals Banks liegt noch im Dunkel. — Als die Nachricht von der Niederlage bei Frederiksburg in Washington eintraf, wurde im Congreß ein Antrag auf Errichtung von zweihundert Negerbataillonen eingebracht.

In Japan ist eine Revolution ausgebrochen. — Der Kaiser erklärte sich außer Stande, die Urheber des, an einem Engländer begangenen Mordes zu bestrafen, und rief die Hilfe und den Schutz Englands an. Der gesammte japanische Adel verließ die Hauptstadt des Reiches und das Leben aller sich dort aufhaltenden Europäer ist bedroht.

## Inland.

**Rio de Janeiro.** Dem Grundsatz gemäß: Wenn du Frieden haben willst, so sei zum Kriege gerüstet! bietet die Regierung, unterstützt vom Patriotismus des Volkes, jetzt Alles auf, um das Land in Vertheidigungszustand zu setzen. Die Befestigungswerke des Hafens von Rio de Janeiro werden ausbessert und sind mit neuem Geschütz versehen worden, die Arbeiten an den Forts gehen rasch vorwärts und der Kaiser selbst inspiciert fleißig die Vertheidigungsanstalten. Die Nationalgarde wird ein-

exercirt und von jedem Bataillon sollen sechzig Mann zur Garnison der Forts abgegeben werden. Ein höherer Seeoffizier ist mit einem besondern Auftrage nach den Vereinigten Staaten abgegangen und verschiedene Offiziere sind nach Europa gesandt worden, um dort Kriegsgeräth zu kaufen. Auch die vorhandenen Befestigungen in den Provinzen werden durch Ingenieuroffiziere geprüft. Durch Decret vom 22. Januar ist die Küste des Reichs in drei Seedistricte getheilt worden, deren erster von der südlichen Grenze bis Itabapocua in der Provinz Rio de Janeiro geht, der zweite von da bis Ceara und der dritte von Ceara bis zur nördlichen Grenze des Reichs. Zum Dienst im ersten District sind zehn Kriegsschiffe, zu dem im zweiten sieben und zu dem im dritten neun Kriegsschiffe bestimmt, welche fortwährend längs der Küste zu kreuzen haben. In der Hauptstadt der Provinz Sta. Catharina soll eine Truppenmacht vereinigt werden, und bereits haben mehre Truppentheile Marschbefehl dahin erhalten. Die Nationalsubscription geht in großartigem Maasstabe vorwärts. In Rio de Janeiro und den Provinzen San Paulo und Minas, ist bereits über eine Million Milreis zusammengelassen. Es heißt, der englische Gesandte Christie habe seine Entlassung erhalten und zwar wegen eines Zornwürfnisses mit seinem Secretär, dem er verboten habe, freundschaftliche Beziehungen mit dem Vertreter Nordamerikas zu unterhalten. Die Verwicklung mit Peru ist glücklich gehoben. Die peruanische Regierung hat vollkommene Gnugthuung gegeben. Der Commandant des peruanischen Dampfers hat für die verladenen Waaren eine Gelostraße an das Steueramt zu zahlen und alle sonstigen dem Staatschatz erwachsenen Forderungen zu berichtigen, kann darauf nach seinem Bestimmungsort abgehen und hat beim Passiren des Forts von Obidos die brasilianische Fahne mit einundzwanzig Schüssen zu begrüßen. — Durch kaiserlichen Erlass sind alle Desertaire der Armee, welche sich binnen drei Monaten stellen, begnadigt, eingeschlossen sind die bereits wegen Desertion verurtheilt oder zu Verurtheilenden. Ein Mandatschreiben des Ministeriums der Justiz ordnet an, daß die Polizei einem brasilianischen Diener, welcher eine Familie nach Europa begleiten soll, keinen Paß giebt, bevor nicht ein Miethvertrag vorgelegt worden ist, worin die Personen, welche ihn in Dienst nehmen, sich verpflichten, seine Rückfahrt nach dem Kaiserreich zu bezahlen, da in Erfahrung gebracht worden ist, daß solche Diener, wenn ihre Herren sie in Europa nicht mehr brauchen, gewöhnlich dem Elend überlassen worden. — Man tadelt heftig den Finanzminister, daß er bei Abschließung der neuen Anleihe von 200,000 Pfund Sterling eine englische Bank (London and Brazilian Bank) der brasilianischen Bank vorgezogen hat, nicht nur wegen der kritischen Stellung, in welcher sich zur Zeit die kaiserliche Regierung der englischen gegenüber befindet, sondern auch weil die Bedingungen der ersten Bank schwerer seien, als die von der brasilianischen gestellten. — In jüngster Zeit wurden wieder einige spize Moten zwischen der Regierung und dem englischen Gesandten gewechselt, die indeß für die eigentliche Streitfrage keine Bedeutung haben. — Ein vom Deputirten Pereira de Silva gemachtes Auerbieten seiner Abgeordneten hat Anlaß zu einem Briefwechsel zwischen der Commission der Nationalsubscription und dem betreffenden Abgeordneten gegeben, aus welchem man schließt, daß die Auflösung des derzeitigen Abgeordnetenhauses beschlossen sei.

Ein in Angra dos Reis (Provinz Rio de Janeiro) erscheinendes Blatt berichtet Folgendes: „Man erzählt sich als gewiß, daß in Serra acima eine Sklavenverbindung unter dem Namen S. Domingos besteht, welche Verzweigungen in verschiedenen Punkten der Provinz und hier hat; ihr Zweck ist die Proclamation der Freiheit; man sagt, daß die englische Streitfrage dieser Verbindung großen Zuwachs gegeben hat; denn die Sklaven sind überzeugt, daß die Engländer ihre Väter sind, welche sie zu befreien kommen und daß wir als ihre Feinde und dem entgegenstellen; das ist die von ihnen geführte Sprache.“ Halten wir dies mit ähnlichen aus S. Paulo und Rio de Janeiro berichteten Erscheinungen zusammen, so scheint dabei fast eine äußere Anreizung im Spiele zu sein und die Regierung möge auf ihrer Hut sein einer solchen fortwährenden Gefahr gegenüber, welche bei der Möglichkeit des Krieges mit England doppelte Aufmerksamkeit verdient.

**S. Paulo.** Am 3. Februar wurde in S. Paulo die Pro-

vinzialversammlung eröffnet. In seiner Rede klagt der Präsident über den Zustand des Volkunterrichts, sei es in öffentlichen, sei es in Privatschulen, welche letztere hier zu Lande mehr eine kaufmännische Speculation als Unterrichtsanstalten seien. Bereits am folgenden Tage wurde, von allen Deputirten unterzeichnet, eine Gesetzesvorlage eingebracht, welche der Regierung dreihundert Contos aus der Provinzialkassa zur Verfügung stellt, um sie in der, durch den englischen G. andten hervorgerufenen Krise zu unterstützen. — Der Fluß Parahytinga hat durch Ueberschwemmung großen Schaden verursacht. In S. Luiz, wo die Einwohner Nachts durch das Hochwasser überrascht wurden, gingen zehn Häuser zu Grunde und schätzte man den Schaden auf mehr als zweihundert Contos. — Im Städtchen Betzlem de Jundiaby tödtete ein Bewohner seine Frau mit sieben Messerstichen und seine Schwiegermutter mit elf dergleichen. Ebendasselbst wurde eine verheiratete Frau durch einen alten Liebhaber geraubt. In beiden Fällen war es der Polizei nicht gelungen, den Thäter habhaft zu werden. In Jundaiatuba wurde ein Grundbesitzer auf offener Straße durch drei Schüsse, welche ein anderer, begleitet von zwei Capangos, auf ihn abfeuerte, getödtet. Die Ortsbehörde befahl, die Mörder zu greifen, ohne daß Jemand Hand angelegt hätte. Zur Untersuchung der letzten, an Portugiesen in Jundiaby verübten Mordthaten hat sich der portugiesische Viceconsul an Ort und Stelle begeben und er soll geäußert haben: wenn die Thäter nicht sofort streng geächtigt würden, werde Brasilien eine zweite Streitfrage ähnlich der englischen haben!

**Rio Grande.** Am 25. Januar scherterte abermals ein englisches Schiff, die Bark Reappel mit Salzladung an der Küste von Albarado. Die Mannschaft rettete sich und erklärte, ihr Capitain sei auf der Reise wahnsinnig geworden. Die Behörden begaben sich, begleitet vom englischen Consul, ohne Verzug an den Ort des Unglücks. Ob etwa Brasilien wieder dafür aufkommen soll, daß der Capitain unterwegs wahnsinnig geworden ist? Im Hafen von Rio Grande lief ein englisches Kriegsschiff ein, verweilte aber nur kurze Zeit. Während seiner Anwesenheit hielt der im Hafen befindliche brasilianische Kriegsdampfer Apa sich bereit, einem etwaigen Conflict sofort zu begegnen.

**Sta. Catharina.** Durch Act der Präsidentsur vom 28. Januar wurden neunundzwanzig Polizeisoldaten, aus Mangel an Mitteln in der Provinzialkassa, verabschiedet und die Polizeimacht der Provinz von fünfundsiebzehzig Infanteristen auf sechsunddreißig herabgesetzt. Aus gleichem Grunde wurde der Contract auf Beleuchtung der Hauptstadt aufgehoben. Die Gehaltsrückstände der Beamten im laufenden Finanzjahr sind größtentheils bezahlt und vom 1. Januar ab sollten die Zahlungen wieder regelmäßig erfolgen. — Den Directoren der Regierungscolonien ist anbefohlen worden, daß, wenn sie eiserne Werkzeuge für ihre Colonisten brauchen, sie diese durch den Colonisationsagenten in Desterro zu beziehen haben, der leichter und billiger solch: auf dem Markte der Hauptstadt beschaffen könne. Ebenso soll der Bau provisorischer Wohnungen für die Regierungscolonisten durch die Directoren immer in öffentliche Versteigerung gegeben werden. An den Director der Colonie Brusque ist, mit Hinweis darauf, daß bisher große Mißbräuche bei der Uebersendung Kranker in's Hospital der Hauptstadt untergelaufen seien, Verordnung ergangen, hinfort nur wirklich schwer Erkrankte, deren Herstellung in der Colonie selbst unmöglich sei, nach Desterro schaffen zu lassen. Die von der Krankheit mal da terra (Uebel des Landes) ergriffenen Colonisten seien in der Colonie selbst nach einer zu übersendenden ärztlichen Anweisung, und mit den gleichfalls zu übersendenden Arzneien zu behandeln. — Die Hauptstadt Desterro ist mit Beiträgen zur Nationalsubscription nicht zurückgeblieben. Die Professoren des Lyceums haben fünf Procent ihrer monatlichen Gehalte abgegeben. — Der Präsident ist unermüdetlich in Prüfung der Befestigungswerke und aller militärischen Dinge; die vorhandene Militärmacht muß fleißig exerciren, und bereits trifft man Anstalt, die Befestigungswerke besser zu armiren und in kriegstüchtigen Stand zu setzen.

— Die Municipalkammer von St. Francisco hat dem Präsidenten durch eine Commission zu seinem Amtsantritte ihre Glückwünsche abgestattet. Die Municipalkammer von S. José richtete in Anlaß des englischen Zerwürfnisses eine Ergebenheitsadresse an den Präsidenten. — Am 29. Januar setzte die portugiesische Brigg „Boa Fe“ in Desterro vierundzwanzig von ihr

gerettete Schiffbrüchige an's Land, die Besatzung der portugiesischen Bark „Perseveranza“, welche dreißig Meilen südwärts zu Grunde gegangen ist. — An St. Ilde des eingezogenen Argos ist ein neues Blatt mit dem Titel Despertador (der Wecker) entstanden.

**Handel und Verkehr.** Im hiesigen Verkehr cursirt hin und wieder Papiergeld, welches seine Geltung verloren hat. Wir geben nachstehend eine Uebersicht desselben, soweit wir Kenntniß davon erlangt haben, damit ein Jeder vor diesfalligem Verluste sich wahren könne.

Es sind nämlich außer Cours gesetzt und ungültig geworden:

1. Reichsschlagscheine, Notas do Imperio do Brazil, von 1\$000 Reis, 1r Druck, weißes Papier, mit geschriebener Nummer; von 5\$000 Reis, 3r Druck, weißes Papier, mit nur einer Figur im Bilde; von 20\$000 Reis, 4r Druck, weißes Papier, mit drei Figuren im Bilde (die einzigen, welche cursirten); von 50\$000 Reis, auf rothem Papier; von 100\$000 Reis, 1r Druck, weißes Papier, in der Mitte die Zahl 100 mit großen Ziffern; von 200\$000 Reis, 1r Druck, weißes Papier, in der Mitte die Zahl 200 mit großen Ziffern.
2. Reichsbanknoten, Notas do Banco do Brazil, von 30\$000 Reis (die einzigen, welche cursirten).\*)
3. Noten des Banco Rural e Hypothecario, sammt und sonders.
4. Noten des Banco Commercial e Agricola, alle ohne Ausnahme.

\*) Die 10r, 20r, 50r etc. Reichsbanknoten sind noch gültig; unter den Zwanzigern giebt es, wie wir schon in Nr. 6 erwähnten, gefälschte, welche von 2r Serie sind und die Unterschriften A. Gomes Netto (links), Jose de Araujo Coelho (rechts) tragen.

## Örtliche Nachrichten.

**Dona Francisca.** Joinville, 21. Febr. In der heutigen, nur schwach besuchten Versammlung des Cultur-Vereins hielt der Schriftführer, Herr Babst, einen Vortrag über Fleischpreise und Rindviehmaßung. Das Fleisch des, von den Campos zu uns herabkommenden, in der Regel sehr abgetriebenen Rindviehes werde von den hiesigen Schlachtern mit 100 — 120 Reis pr. Pfund verkauft, während das Fleisch von einer fetten oder halbfetten Colonieluh, die dann und wann zur Schlachtkant komme, mit 140 Reis pr. Pfund bezahlt und dabei immer schnell vergriffen werde. Dies beweise, daß das Publikum die Vorzüge des Fleisches von gutem Vieh wohl zu beurtheilen verstehe, und dieses Urtheil werde durch die chemische Analyse vollkommen bestätigt. Die vergleichende Untersuchung des Fleisches von einem siebenjährigen fetten Ochsen von 9½ Centner Schwere gegenüber einer gleichen Fleischmenge von einem gleich alten, aber mageren Ochsen von 6½ Centner Schwere habe einen auffälligen Unterschied in den werthvollsten Substanzen dargethan. Denn es fanden sich in 1000 Gramm (2 Kollpfund) Fleisch vom

fetten Ochsen	356 Muskelfleisch,	239 Fett,	15 Asche,	390 Wasser,
mageren Ochsen	308	81	14	597

Das Fleisch des fetten Thieres enthält sonach auf 1000 Theile 207 Theile mehr feste Nahrungsstoffe, als das des mageren Thieres, welches dafür 207 Theile Wasser mehr enthält. Rechnet man zu diesem Mehrgehalte die größere Zartheit und vorzüglichere Schmachhaftigkeit, die leichtere Verdaulichkeit und größere Nahrhaftigkeit, so stelle sich der Nahrungswert des Fleisches von gutem Vieh gegenüber dem von schlechtem Vieh reichlich um hundert Procent höher heraus. Die Bevölkerung der Colonie fühle das Bedürfniß nach gutem Fleische, Aufgabe der Landwirthschaft sei es, dasselbe herbeizuschaffen.

Nach dem dormaligen Stande der Colonie müßte die Rindviehmastung sich wesentlich auf den Weidgang stützen, weil sie so bei geringstem Kosten-Aufwande den sichersten Erfolg verspreche. Der Weidgang sei dem Klima im Allgemeinen und besonders der Lebensweise des Viehes auf den Campos weit mehr zuwendend, als die Stallfütterung, und das hier vorhandene nahrhafte Gras sei genügend, das Rindvieh damit, ohne alles weitere Kraftfutter, in kurzer Zeit fett zu machen. Nur müßten zu diesem Zwecke zuvörderst alle, die Mastung beeinträchtigenden Mängel der Weiden beseitigt werden, namentlich durch Ableitung stehender Pflügen, deren faulige Wässer dem Viehe oft nachtheilig werden, durch Reinigung von allem Gestrüpp und Unkraut, dichte Anpflanzung der sogenannten „guten Grama“, Zulassung reinen, wo möglich eisenhaltigen Wassers und Herstellung schattiger Ruheplätze, vor Allem aber durch sichere Einbegung und Eintheilung der Weide in mehre Schläge, welche wechselseitig beweidet und in Ruhe gelassen werden können. Eine solche Weide auf gutem Ufer- oder Aueboden und entsprechend mit Vieh besetzt, werde ohne alles andere Kraftfutter, eine gute Mastung herbeiführen. Sei dagegen die Weide von geringerer Bodenbeschaffenheit, oder mit Vieh überfetzt, so müsse mit Fütterung im Stalle nachgeholfen werden.

Der Vortragende verbreitete sich weiter über die, zu diesem Zwecke zu treffenden Einrichtungen, sowie über die Dauer der Mast und die Auswahl des Mastviehes, und sprach zum Schluß seine Ueberzeugung dahin aus, daß, die

Rindviehmastung in der Colonie, zweckentsprechend betrieben, einen reichlichen Gewinn abwerfen werde.

An diesen Vortrag reihte sich ein Gespräch über die zweckdienlichste Ginfriedigung der Weiden, für welche man ohne Zweifel die lebendigen Hecken erkannte. Aber eine recht zweckmäßige Heckenpflanze wurde hier noch vermist. Die zu diesem Zwecke gebräuchliche Spinna fand man nicht zweckmäßig, weil sie zu sehr in die Höhe schießt, unten keine dicke Verzäumung bildet, überdies weitbin viele, den Boden ausaugende Wurzeläusläufer treibt und mit ihrem Saamen das Land verunkrautet. Als eine gute Eigenschaft derselben wurde hervorgehoben, daß ihre reichlichen Blüten eine treffliche Bienennahrung gewähren. Besser scheint die Limone geeignet, die zugleich in ihren Blüten und Früchten nughare Producte liefert. Allein die Limonen sind schwer aufzubringen und gegen Kälte sehr empfindlich, namentlich im vorigen harten Winter hier fast alle bis an die Erde erfroren und abgestorben. Ferner kam die Guyaba dazu in Vorschlag, deren zwar stachelloses, aber sehr zähes Holz sich leicht zu einem dichten Zaune verflechten lasse und die außerdem sehr nughare Früchte liefere. Hr. Babsit endlich hielt eine Urwaldpflanze, den sogenannten Kreuzdorn, dazu geeignet, welche buschig wächst, weiße, starduftende Blüten und gelbe, pflaumenähnliche Früchte trägt, und vermöge ihrer langen Stachel eine, für alles Vieh undurchdringliche Umzäunung bilden würde. — Hiernächst wurde Bericht erstattet über die am 18. d. erfolgte Fütterung eines Pferdes mit Cipo Timbo, auf derselben Weide, auf welcher früher fünf Pferde gefallen. Das Pferd war ausgehungert genug, aber es ließ Blätter und Stengel des dortigen kleinblättrigen Timbo, welche ihm zum Fraße vorgehalten wurden, unberührt liegen. Darauf wurden solche zerkleinert und mit gutem Grafe gemengt ihm vorgelegt. Das Pferd suchte sich die Grama aus dem Gemengel und ließ die Timbotheile liegen. Nun mengte man Blätter und Stengel des Timbo, sehr fein geschnitten, mit Reiskorn zusammen und davon fraß das Pferd mit Begierde, im Ganzen genommen einige Handvoll Timbo, ohne daß eine nachtheilige Wirkung sich zeigte. Darauf wurde dem Pferde Wasser zum Tränken vorgehalten: das Pferd trank aber nicht davon, sondern beizigte vielmehr unverkennbar Appetit zu Brantwein (Cafsch), wovon eben ein Glas voll unter den anwesenden Landwirthen die Rinde machte. Man goß daher eine Quantität davon in das Gefäß, aus welchem das Pferd gefressen hatte, und siehe da, es lecte begierig den Brantwein auf bis zum letzten Tropfen, hat sich auch seitdem bis jetzt ganz wohl befunden und einen Appetit entwickelt, bei dem es wieder dick und fett zu werden verspricht.

Im weitern Verlaufe wurde in Bezug auf die Pflanzzeit des Tabaks bemerkt, daß nach gemachten Erfahrungen der Bahia- und Savannatabak möglichst frühzeitig im August, dagegen der großblättrige sogen. Minastabak am besten gegen Anfang Octobers zu pflanzen sei, da erstere Sorte durch die Februartaufrisse leide, letztere aber dabei sich erst recht kräftig entwickle. Ferner theilte Hr. Dorrffel mit, daß er im Mai 1860 einen, kaum spannlangen Zimmtbaum (Laurus cinnamomum) gepflanzt habe, welcher sehr gut gediehen sei, durch die Kälte des letzten Winters nur wenig (viel weniger als der Kaffee, aber mehr, wie der chinesische Thee) gelitten und in diesem Jahre bereits Blüten und Früchte angelegt habe, welche den in den Handel kommenden Zimmtblüten ganz ähnlich seien. Leider sei der Baum vor Kurzem durch einen Sturm umgebrochen und dadurch die Zeitigung der Früchte vereitelt worden.

Endlich beschloß man, behufs einzuleitender Culturversuche von Curitiba eine Alqueire Saatweizen zu beziehen und die Colonie-Direction zu ersuchen, daß sie die im vorigen Jahre durch den Colonisations-Verein in Hamburg anher gefendeten Saamen von Roggen, Gerste, Hafer, Hanf und Lein dem Cultur-Verein zur geeigneten Vertheilung und Verwendung zur Verfügung stellen möge.

### Witterungs-Beobachtungen zu Joinville.

1863. Febr.	Thermometer in † Graden n. Reaum.				Aneroid-Barometer.			Wind und Wetter.
	6. Com. Aufg.	12 Uhr Mittags.	9 Uhr Abends.	8 Uhr früh.	2 Uhr Nachm.	8 Uhr Abds.		
15	17,5	28	22	29,49	29,30	29,39	heiter, nachts Gewitter.	
16	19	28	21,5	—,51	—,30	—,38	heiter, fernes Blitzen.	
17	20	26	20,5	—,46	—,40	—,45	heiter, sehr windig.	
18	17,5	26	20	—,56	—,45	—,43	heiter, nachts etw. Regen.	
19	18,5	25,5	21,5	—,60	—,45	—,48	heiter, abds. Gewitter v. O.	
20	19	25,5	22	—,58	—,40	—,44	heiter, abds. Blitzen.	
21	19,5	27	20	—,52	—,38	—,44	heiter m. Gew., nachts Gew.	

Die ungewöhnliche stehende Wärme dauerte in dieser Woche fort. Viele hört man sagen: „So warm haben wir's noch kein Jahr hier gehabt.“ Das Maximum der Wärme war am 15. Nachm. 2 Uhr 29°, am 18. Nachm. 2 Uhr und am 19. Nachm. 3 Uhr je 28°. Dieser Monat hatte bisher weit weniger Regen, als in frühern Jahren, und die in Folge von Gewittern eintretende Abkühlung ist meist schnell vorübergehend.

## Bekanntmachungen.

In die Leihbibliothek von J. H. Auler in Dona Francisca sind folgende interessante Werke neu aufgenommen worden:

**Geschichte des Protestantismus** in seiner neuesten Entwicklung. Von J. C. Jörg. 2 Bände. **Kirchengeschichte** in Lebensbildern. Von K. Stiefelbagen. 2 Bände. — **Notre Leblanc**. Von Lady Fullerton. — **König und Königin**. Romantisch-historische Erzählung aus der Mitte des zehnten Jahrhunderts. Von B. Vehrle. — **Die religiöse Wahrheit** vor dem Richterstuhl der Vernunft. Von Abbe C. Barthe. — **Noemi & Olympia**, oder das entthüllte Rom. Roman für das Volk. Von C. Reinhold. 6 Bände. — **Geschichte der Freimaurerei** von der Zeit ihres Entstehens bis auf die Gegenwart. Von J. G. Findel. 2 Bde. — **Neden über Freimaurerei** an denkende Nichtmaurer. — **Die klassische Periode** der deutschen National-Literatur im 18. Jahrhundert. Von J. G. Findel. — **Die Kinder des Lichtes**. Von B. Landheiner. 2 Bde. — **Lesegeld** vierteljährlich 15000 Reis, wöchentlich 4 Bints.

**Kranken- und Sterbekasse z. B.** — Montag, den 9. März Ablieferung der Beiträge für März. — Aufnahme-Gesuche werden jederzeit von J. H. Auler entgegengenommen.

Ein auf Vereins-Ländereien gefundenes, jedenfalls unbefugter Weise angefertigtes neues Canoe von Canellaholz, 3 Palmen breit und 29 Palmen lang, ist von der Direction der Colonie confiscirt und soll unter der Hand gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Kaufliebhaber können dasselbe hinter dem Bureau der Direction jederzeit besichtigen. Der Ertrag ist, nach Abzug der verlegten Transportkosten, zum Besten des Hospitals der Colonie bestimmt.

Vende-se pela Direcção da Colonia Dona Francisca uma canoa nova de Canella, 3 palmas larga e 29 palmas de comprimento. Pode ver-sela perto da casa da Repartição. Pagamento de contado.

**Joh. Otto Louis Niemeyer.**

Zu vermietthen ist ein kleines Logis, bestehend aus Stube, Kammer und Küche, bei Gottschalk in der Wasserstraße.

Bei den Unterzeichneten ist täglich frisches, fettes Rindfleisch, sowie auch Speck und Schweinefleisch zu haben, und es versprechen dieselben ihren geehrten Kunden stets die billigsten Preise und reelle Bedienung. Stock & Jahn.



Eine schöne schwarze Stute, alt 6—7 Jahre, steht zu verkaufen bei F. Jordan.

Gutes Pflanzrohr, das Hundert 20 Bints., verkauft L. Mähl in der Botuccastrasse.

Pauline Lezner (in Sta. Catharina?) wird aufgefordert, ihrem um sie bekümmerten Vater in Dona Francisca baldigst Nachricht von sich zu geben.

Soeben empfang sehr moderne Borden-Hüte mit Band und Blumen zu sehr billigen Preisen F. Jordan.

Eine Partie ungeschälten Reis, sowie Kaffee verschiedener Qualität verkauft zu den billigsten Preisen C. Monich.

Soeben empfang eine kleine Quantität sehr schöne Europäische Pflanzkartoffeln, sowie sehr schönen Schweizerkäse F. Jordan.

Die nächste Sitzung der Gemeindevertretung findet Sonnabend, den 7. März, Abends 7 Uhr statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
  2. Bericht der Commission für Erörterung der Beschwerde über eine schlechte Wegestrecke im Mittelweg, Bez. 2.
  3. Antrag für den Verkauf des früher Gerber'schen Grundstücks in der Kreuzstraße, Bez. 1.
  4. Antrag für Verbreiterung eines Theiles der Pirabystraße.
  5. Bericht des Vorstandes über die Ausgabe vom Jahre 1862 für den B.z. 1 der Cubatastraße.
  6. Bewilligung für Contractabschluß für Instandhaltung der deutschen Straße.
  7. Commissionsbericht über einen Brückenbau in der Botuccastrasse.
  8. Beschlußnahme für Erhebung der Grundsteuer für das Jahr 1863.
- Joinville, den 28. Februar 1863.  
Der Vorstand.

Vergangene Woche, am 18. Febr., ist ein Brief mit Adresse „Rudolph Klüber“ verloren worden. Der Finder wird gebeten, ihn gegen eine Belohnung auf dem Bureau hiesiger Colonie-Direction abzugeben. R. Klüber.

Kirchennachrichten.

Dona Francisca.  
Evangelische Gemeinde:  
Sonntag, 1. März, Vorm., Predigt in Joinville.  
Pastor Stapel.

Katholische Gemeinde:  
Sonntag, 1. März, 2. Fastensonntag,  
Gottesdienst in Annaburg.  
Anfang 9 Uhr.  
Vicario C. Bögershausen.